

Harry Potter und der aufgeessene Keks

Ultimate Edition 1.2

Von Yeo

Kapitel 6: ABLEBEN, JENSEITS, WIEDERGEBURT, KEKS

ABLEBEN, JENSEITS, WIEDERGEBURT, KEKS

Vor Pavel Heijdeggers Zauber-Coffeeshop im nächtlichen Amsterdam tanzt der bildliche Bär! Moody ist gerade dabei zu Gange, mit Messer und Gabel einen Teller Lungen zu verputzen. Dass es sich um die menschliche Lunge eines der Unfallopfer handelt, versteht sich sicher von selbst. Aber warum tut er das? Ganz einfach - nicht, weil Moody plötzlich zum kranken Menschenfresser geworden ist - nein - der Gedanke, der ihn steuert ist viel praktischerer Natur - Moody hat nämlich keine freien Ecken mehr, wo er noch Leichenteile verstecken könnte.

Schmatz schmatz rülps. Man hört es über die Straßen pfatschen, als wäre ein tollwütiger Wolf dabei ein Reh zu reißen. Moody hatte halt Hunger. So, jetzt noch schnell das Apfelkompott, das er sich natürlich selber zubereitet hat (siehe Lexikon unter >paranoid< oder >Verfolgungswahn<), und dann schön den Mund abwischen, schließlich ist Moody ja kein Schmutzfink!

"Geht mal rüber!", grunzt er zu Ron, dessen Kopf vor lauter Platzwunden zu vibrieren scheint, und Hermine, deren Sprengzauber an der magischen Fabrikwand, die Heijdeggers Laden verbirgt, einfach verpuffen. Moodys magisches Auge durchdringt die Ziegel als wären sie transparent und hat somit alles voll im Blick. Der eigentliche Portalöffnungsmechanismus ist ein einzelner kleiner Schalter auf der anderen Seite der Wand. Man muss nur von außen diese Stelle berühren und dabei festen Willens sein, die Pforte zu durchqueren. Hier sieht man mal wieder Moodys unglaubliche Kenntnis der Zauberwelt - ein Spitzentyp!

Er fährt seine knochige, verschorfte rechte Hand aus und streichelt fast schon zärtlich den versteckten Schalter mit einer Grazie, dass Hermine sich fast schon in den erfahrenen, unerschrockenen Ex-Auroren verliebt. Sie hat schwer damit zu kämpfen ihn nicht von hinten anzuspringen und an seinem Ohrläppchen zu saugen, als gäbe es kein Morgen mehr.

Im Inneren des Ladens leuchtet ein gleißendes smaragdgrünes Licht - so faszinierend wie grauenerregend, aber unheimlich schön. Mit sich bringt es ein fremdartiges Rasseln, als wäre Gevatter Tod höchstpersönlich auf seinem von Skelettpferden gezogenen Streitwagen dem Hades entstiegen, um sich sein Opfer zu krallen; um sich Harry zu schnappen! Harry sitzt apathisch da, gestützt auf seinen blutenden, aber schmerzfreien Armen starrt er dahin, wo er eben noch den peitschenartigen

Zauberstab der rassigen Fremden erblickte - doch was er jetzt sieht, hat vor ihm kein Mensch gesehen, der nachher noch davon berichten konnte. Das Angesicht des Todes. Eine Fratze, die all das widerspiegelt, was Harry für das größtmögliche Leid in der Welt hielt und doch ... hatte der wie in Blut schwimmende Totenschädel etwas Erlösendes, denn er machte nicht den Eindruck, als gäbe es für sein Opfer noch eine andere Option als den Tod. Die Erlösung liegt darin, dass man endlich loslassen kann. Den Schmerz hinter sich lassen, die Enttäuschungen. Es würden sowieso andere kommen. Man würde sich doch nicht lange an einen erinnern, denkt Harry. Der Kreislauf des Lebens. Im Grunde genommen ist alles, was man je getan hat, was man schafft und was man in Zukunft macht, oder gemacht hätte, völlig irrelevant, wenn man doch wieder vergessen wird. Es kommen und gehen Generationen. Die Menschheit wird definitiv sterben und alles was sie bis dahin emsig vollbracht haben wird, geht mit einem lauten Knall unter. Und dennoch wird es weitergehen. Es kommen neue Geschöpfe, die vielleicht das Drama ihrer Vorgänger wiederholen ... oder Utopia schaffen ... doch selbst wenn, wird diese Welt ebenso untergehen und das Universum wird von all den Millionen von Jahren nicht die geringste Kenntnis genommen haben, schließlich hat es doch alles schon zigmal gesehen und zigmal war es ihm egal. Alles auf Anfang - immer und immer wieder - bis das Universum selbst von vorn beginnt. Also, warum weiterleben ... ?

Nein! So darf er nicht denken! Was hier geschieht ist in einen Bruchteil einer Sekunde gefasst, doch für Harry ist es, als führe er einen ewigen Disput mit einem anderen Ich, einem Harry, der loslassen will, sterben will.

"N E I N !!!", schallt Harrys entschlossene Stimme durch die Paralleldimension, in der er immer noch einem haushohen Wesen gegenübersteht, dessen zerfledderter toter Schädel ihn, ohne ihn zu zwingen, unaufhaltsam in das Reich der Toten beschwört. In der Leere schwebend zieht es einen zweiten Harry aus dem echten heraus - so scheint es. Doch was ist hier die Wirklichkeit? Ist dieser grauenvolle Ort am Ende in der Vorstellung Harrys geboren? Erscheint er vielleicht jedem anders? Werden andere auf dem Weg ins Jenseits von den schönsten Erinnerungen oder ihren geheimsten und sehnlichsten Wünschen begleitet? Gleiten sie auf dem Rücken des Pegasus durch den Glanz einer Frühlingslandschaft? Empfängt hier nur der Sensenmann Harry, weil Harry sich so den Tod am schlimmsten vorstellt? Hätte ihn vielleicht ein geliebter Mensch empfangen, wenn Harry zu einem Zeitpunkt gestorben wäre, zu dem es ihm nichts ausgemacht hätte; er mit dem Leben abgeschlossen hätte?

BULLSHIT! Was zählt ist der Versuch, dem Sensenmann in den knöchigen Arsch zu treten und ihm zu entwischen!

"WEICHE!!!" Die mächtige, entschlossene Stimme Harrys dröhnt wie rollender Donner durch die Knochen des Sensenmannes und lässt diesen schockartig bersten. Ein bisschen wie Silvester auf'm Friedhof, denkt sich Harry und muss prompt schmunzeln - ein unpassender Moment, so auf der Schwelle zum Nirvana. Der blutrote Raum der fremden Höllendimension nimmt das Grün des Avada-Kedavra-Zauberspruches an, der gerade erst vor einer Sekunde gesprochen wurde. Die längste Sekunde in Harrys Leben beziehungsweise seinem Tod.

Die Rothaarige macht einen halben Schritt zurück, stolpert dabei fast über gut die Hälfte von Pavel Heijdeggers Schädeldecke samt Afro-Mähne. Was ihr nun gegenübersteht, ist nicht der Harry von eben. Nicht der Rotzbub, den wir so mögen.

"Es stimmt also", sagt sie mit verkrampft überlegenem Ton. "Du kannst dem tödlichen Fluch Paroli bieten, was sonst keiner schafft." Sie kommt ins Schwitzen. Man kann meinen, sie stelle sich vor, wie sie zu Weihnachten im schön warmen,

selbstgestricktem Pulli vorm Kamin Pfeife raucht. Könnte man meinen, doch ihre Gedanken sind leer vor Furcht.

Harry antwortet nicht. Er steht nur da, verändert. Seine Haut wirkt jetzt sehr blass, fast weiß, die dunklen Haare haben sich pechschwarz verfärbt und auch seine Augen sind die eines anderen. Ein rotes Funkeln dringt aus seinen finsternen Augenhöhlen. Wie eine dieser Gothik-Schwuchteln von denen man mittlerweile immer mal eine beim Katzenschlachten erwischt, weil's in ist (ein Trend wie Jojo oder Tamagotchi, der, laut Harry, bald vorbei sein dürfte), nur cooler. Das ist sie! Die Macht, die er von seinem Papa geerbt hatte! Das Erbe Slytherins. Als er Voldemort nach dessen Wiederauferstehung auf dem Friedhof zum ersten Mal sah, machte Voldemort auch keinen gesünderen Eindruck als Harry in diesem Moment - aber das ist wohl so üblich, wenn man den Tod austrickst. Ich persönlich weiß es doch auch nicht besser, ich berichte nur.

"Deine Fähigkeit ist es, die wir brauchen", sagt die Fremde mit siegessicherem Lächeln. "Schließ dich uns an. Du hast keine Wahl, Potter!"

"Wem?", knurrt Harry zurück. Seine Hände knacken, als er sie zu Fäusten ballt.

"Dem Kaiser! Er ist es, der uns das geben kann, was wir wirklich brauchen."

"Das wäre ..."

"Pommes rot/weiß, du Pfeife! Ach Quatsch, die Welt, Potter! Nichts geringeres." Die Augen der Fremden funkeln wie die eines Kindes zu Weihnachten. "Weißt du, dass du der einzige bist, von dem wir befürchten, dass er uns einen Strich durch die Rechnung machen könnte? Deshalb habe ich auch versucht, dich umzubringen. Aber wie heißt es so schön: >Feinde, die man nicht besiegen kann, sollte man sich zu Freunden machen<. Weißt du, von wem diese weisen Worte stammen?"

"Rudi Carrell?"

"Nicht doch, du Dummkopf!", fährt die attraktive Dame erzürnt auf. "Otto Fürst von Bismarck, dem Gründer unserer Organisation."

"Das ist Muggelgeschichte. Da kenn' ich mich nicht weiter aus, aber wenn du meinst ...", sagt Harry, lügt aber, denn über Bismarck hat er sehr wohl schon gehört.

"Die Muggelgeschichte überschneidet sich häufiger mit der Zauberweltgeschichte als du denkst, Potter. Bismarck war nicht nur der Kanzler des Deutschen Reichs unter Wilhelm II, sondern auch ein mächtiger schwarzer Magier. Du weißt doch sicher, dass Dumbledore - möge seine verfluchte Seele für alle Zeit in einem Haufen Hundescheiße gefangen sein - 1945 einen gewissen Grindelwald besiegte und somit berühmt wurde."

"Und. Erzähl weiter, wenn's sein muss", grummelt Harry sichtlich genervt, doch nicht ganz uninteressiert, wie auch immer man sich das vorstellen muss.

"Grindelwald war eine unangefochtene Koryphäe, was den Imperius-Fluch angeht. Er war es, der die negative Energie in Monstern wie Hitler oder Göbbels erkannte und sie so geschickt steuerte, dass fast die komplette Welt vernichtet worden wäre. Erst durch Grindelwalds Tod wurde der Krieg beendet." (Anmerkung der Redaktion: Macht ihr euch auch schön Stichpunkte für den Geschichtsunterricht?)

"Verdammtes Nazipack!", bellt Harry den Zauberstab auf die Frau in Latex und Leder richtend. "Willst du mich für so 'ne abgefuckte Neonazi-Sache gewinnen?!"

Eine kraftvolle dunkle Aura umhüllt Harry.

"Nichts überstürzen, kleiner Potter", besänftigt sie ihn, "unsere Vereinigung hat nicht mehr viel mit den Zauberern von damals zu tun, außer, dass unser Chef der direkte Nachfahre Bismarcks ist. Ein echt dufter Typ, du solltest ihn -"

"Who cares?", knurrt Harry tief mit finstrem Blick. "Nazi bleibt Nazi. Und jetzt darfst

du verrecken! Crucio!!!" Doch so wie Harry sein Sprüchlein aufsagt, so zieht es ihn unter starken Schmerzen zu Boden direkt in die Gedärmmasse, in der er steht. Die Narbe brennt wie die Weihnachtsgans vom letzten Jahr, als er zusammen mit Ron und Seamus Finnigan (mögen seine verbrannten Knochen bald gefunden werden) versucht hatte, ohne Zauberei und völlig zugekokst zu kochen. Als Harry wieder zu sich kommt, weiß er nicht mehr, was abgeht. Er erinnert sich vage, hat aber keine echte Peilung und starrt der Fremden erst mal sabbernd aufs Dekolleté. Instinkt!

"Du hast dich wieder verändert. Du kannst die Macht nicht halten", sagt die Schönheit triumphierend lächelnd. "Na, wenn das so ist; willst du, dass ich dir die Liebe beibringe?" Unmissverständliche Lippenbewegungen folgen diesen Worten.

"Au ja!", hechelt Harry wie ein notgeiler Straßenköter, dem eine läufige Hündin einen frischen Schinken vor die Nase knallt (beziehungsweise wie ein Kind zu Weihnachten, doch das wäre ausdrucksmäßig ein schlecht gewählter Vergleich); in seinen Augen flammt das Feuer zügelloser Leidenschaft. Ein Feuer, das nur dem einer brennenden Weihnachtsgans gleichkommt (das geht zu weit!) "Besorg's mir gleich hier im Kobolddreck! Fänd ich hammergeil!"

Doch das war die falsche Antwort. Schon hat Harry einen harten Lederstiefel im Auge sitzen. Kein Akt erhöhter Ekstase der Dame.

"Es stimmt also!", wispert die Fremde abschätzend auf den bemitleidenswerten Harry herab. "Du hast zwei große Schwächen - die Frauen und das -" Sie holt etwas aus einer kleinen Tasche, die sich an einem ihrer zahlreichen Hüftgürtel befindet - ein Keks.

"Der Anti-Dippelpopp-Cookie ...", stottert Harry verdutzt. "Aber ... wie?"

"Zum Glück habe ich meine Quellen", lacht die Rothaarige. "Ich weiß, dass du das Teil hier brauchst, um nicht abzunippeln. Wenn du ihn nicht spätestens übermorgen isst, kollabieren deine Lungen und all deine Adern beginnen zu kochen. Dein Blut wird ätzende Säure, mein Guter. Du wirst von innen heraus zerfressen und erlebst das alles auch noch sehr intensiv mit. Wie schade. Wie schade, dass das hier der letzte Keks seiner Art ist. Dafür habe ich gesorgt."

"Die LEGALIZE-IT-OR-DIE-Gruppe!", beginnt Harry zu verstehen. "Miese, drogenfeindliche Schlampe! Du hast sie hochgehen lassen!"

"So sieht's aus! Und sämtliche Vorräte habe ich vor der Auslieferung vernichtet." Der Rothaarigen verzieht den hübschen Mund zu einem widerlichen Schlitz namens Lächeln.

Harry versucht's jetzt mit psychologischen Tricks - logisch, da er es ja mit einer Psychopathin zu tun haben scheint. "Gib mir bitte den Keks. Ich erfüll dir auch all deine Wünsche. Auch erotische, scheu dich nicht, meine Süße."

"Ha! Wart erstmal bis dir 'n Bart wächst, Bürschchen. Du kannst dir diesen Keks hier abholen", sagt die Schönheit, "wenn du unserer Vereinigung beitrittst. Frag Mad-Eye Moody, wo du uns finden kannst. Sag was von Bibern, wenn du schon mal dabei bist. Weißt du jetzt, warum du keine Wahl hast?"

Und mit diesen Worten macht sie Anstalten zu disapparieren, doch nix da! Moody stürmt just in diesem Moment die Feierlichkeiten mit einem lauten "Bahnfrei Kartoffelsalat!". Über frisches Blut und Galle schlitternd, stoppt er in einer Pose, wie man sie sonst nur aus dieser Power-Rangers-Sendung kennt, die Moody übrigens total gerne mag (vorallem die Saurier; die erinnern ihn an seine verstorbene Frau).

"Moody", sagt Harry, den Kopf nach hinten über die Schulter geneigt.

"Ich hab meinen Namen gehört", knurrt Moody. Als er die Fremde erblickt, klappt ihm die Kinnlade runter (richtig runter! Der Knochen hat sich aus der Verankerung gelöst!) und sein magisches Auge starrt ihr ganz offensichtlich unter die Kleider, was es ja

kann. Da verschwindet sie auch schon - disappariert! "Wer war'n das? 'Ne zuckersüße Honigbiene! Und der feine Stoff! Latex,nehm ich mal an."

"Wer das war?!", empört sich Harry. "Komisch, dass sie ganz genau weiß, wer du bist. Du wüsstest, wo sie hin will! Ich solle Biber erwähnen (Moody zuckt zusammen). Was geht ab, Moody? Bist'n Verräter, nich wahr? Willste Dresche, oder was?"

"Wie bitte?", weicht Moody zurück. Er scheint sichtlich geschockt und da erscheint auch schon ein kleines Tränchen in seinem normalen Auge, während das magische scheinbar mal wieder Karussell fährt, so schnell dreht es sich (das macht es ja manchmal, nur warum?). "Du bist doof! Ich hab gar nichts gemacht! Du bist nicht mehr mein Freund!"

Da fetzt er auch schon heulend durch die hirnverschmierte Tür hinaus in die Nacht, wobei er noch Ron über'n Haufen rennt. Hatte sich Harry vertan? Er hat übereilig gehandelt und seinen Freund verletzt; Moodys kleines Kerz hat einen Riss - und diesmal keinen, den man im St. Mungu-Hospital wieder zukleistern könnte. Jetzt tut es Harry Leid und er will sich entschuldigen. Er folgt Moody und rennt dabei über Ron, der mit dem Hinterkopf so hart auf dem Asphalt aufschlägt, dass man meinen könnte, ihm spritze Blut aus den Ohren - doch selbst wenn, darf man nicht vergessen, dass es ja nur Ron ist und dem passiert schließlich dauernd so ungeschicktes Zeug.

Hermine betritt das Kampffeld und ist etwas erstaunt. Da holt sie einen Mop aus der Abstellkammer und macht erst mal so richtig schön sauber. Das geht natürlich nur mit der passenden Begleitmusik. Schmieriger independent Brit-Pop.